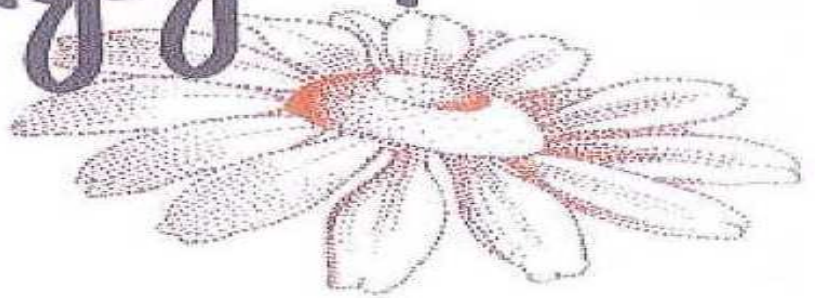


# Sonntagsgruß



Ein Gedanke zum Sonntag für jene,  
die Leid tragen oder Menschen  
helfen, damit umzugehen.  
Ein Angebot der Kamillianer für Sie.

24. September 2017 - 25. Sonntag im Jahreskreis - 92. Jahrgang - Nr. 39

Es ist das Herz, das gibt,  
die Hände geben nur her.

Aus Nigeria

## Die Letzten werden die Ersten sein

Ein im Alltag oft zitierter Satz (vgl. Mt 20, 16a). Nicht selten kommt er als humoristische Beschwichtigung im Stress oder in übertriebenen Streitereien. Viele Stellen der Heiligen Schrift benennen diese oder ähnliche Auseinandersetzung auf dem Parkett sozialer Spannungen. Beim Ausgehen von Argumenten in einer Diskussion zieht sich einer der Streithähne mit Hilfe dieses Satzes gerne aus der Affäre.

Doch diese Behauptung kann auch Kraft und Vertrauen in eine unbeschwerte Zukunft freisetzen. Hoffnung wird mir neu zuteil.

Ich bin nicht auf Gedeih und Verderb lieblosen und egoistischen Kräftespielen ausgeliefert. Gelassenheit des Daseins darf sich im Alltag meines Fragens und Suchens ausbreiten. Mir werden auf einmal ungeahnte Möglichkeiten geschenkt, in Ruhe und wohl überlegt Antworten zu suchen und zu finden.

Nicht selten müssen wir zuerst eine „Kariere nach unten“ bestreiten. Jesus ging diesen Weg der Schmähungen und Ablehnung, ja, bis zum Äußersten. Seine glorreiche Auferstehung aus der dunklen Tiefe menschlichen Seins schaffte nicht nur ihm ewige Freude in eine unbeschwerte Zukunft einzutauschen. Auch mir und erst recht in jetziger Lebenslage kann dies zum Geschenk werden.

Wer diesem Christus vertraut, wer sich mit seiner „Kariere nach unten“ identifiziert, der darf sich seiner hilfreichen und heilenden Gegenwart im eigenen Leben erfreuen.

Gilt Jesu Vorbild für immer und jedem? Oft erfahre ich mich selbst benachteiligt, als ungleich Behandelte. Ich erbringe manche gute Leistung, die mehr verdient als bloße Zusage oder warmen Händedruck!

Gerade hier liegt die Krux eines Verständnisses, das den Menschen weder zu den „Ersten“ noch zu den „Letzten“ zählen lässt. Denn solange ich nicht auf die „Kariere nach unten“ schaue und sie auch für mich in Betracht ziehe, kann meinem Herzen kein Verständnis solcher göttlichen Gleichbehandlung abgerungen werden. Mein zu kleines und zu egoistisches Herz kreist nur um sich selbst. Ja, es lässt nicht zu, mich aus der Tiefe meiner schmerzhaften Erfahrungen zu befreien. Und doch brauche ich nicht zu verzweifeln. Jesus ist ein gerechter „Gutsbesitzer“, der alle nach dem gleichen Prinzip entlohnen wird. Dieses Kriterium trägt den Namen „Liebe“. Sie ist in der Lage alle Unebenheiten und alle Unterschiede zu beseitigen, sie für uns zu heilen!

Pater Siegmund Malinowski, Kamillianer

Foto: Karin Bangwa /pixelio.de

